



PROF. GERD LANGGUTH

# „Keine Wertedebatte per Knopfdruck“

## Zur Person Prof. Dr. Gerd Langguth

Mit seiner Angela-Merkel-Biographie erklomm der Honorarprofessor an der Universität Bonn die Spiegel-Bestsellerliste, nun erscheint das Buch in China. Praktische Erfahrungen in der Politik sammelte der 59-Jährige unter anderem Erfahrungen als RCDS-Bundesvorsitzender, bei der Mitarbeit in der Grundsatzkommission der CDU und als Staatssekretär des Landes Berlin.

Die Union muss ihre Vision einer **MITTELSTÄNDISCHEN GESELLSCHAFT** stärker in der Öffentlichkeit vertreten. Nur so kann die Partei wieder Wahlen gewinnen, sagt der konservative Vordenker. DAS GESPRÄCH FÜHRTE PETER STEINMÜLLER

Herr Prof. Langguth, der Wahlausgang wurde von Heiner Geißler mit den Worten kommentiert: „Es wäre für die Union besser gelaufen, wenn man mehr auf Horst Seehofer als auf den BDI gehört hätte.“ Stimmen Sie dem Urteil des legendären CDU-Generalsekretärs zu?

**Langguth:** Nein. Ich halte es für falsch, die Probleme der CDU-Kampagne so zu verkürzen. Vielmehr ist dieser Wahlkampf unter ganz merkwürdigen Umständen abgelaufen. Monatelang gingen nämlich alle davon aus, dass die Union gemeinsam mit der FDP die Wahl klar gewinnen würde. Die programmatischen Aussagen von Angela Merkel und Paul Kirchhof wurden so interpretiert, als handle es sich bereits um praktische Regierungspolitik. Hingegen ist es Bundeskanzler Gerhard Schröder gelungen, einen Oppositionswahlkampf zu machen und den Eindruck zu erwecken, er habe mit aktivem Regierungshandeln nichts mehr zu tun. Wer dagegen wie die Union einen Wahlkampf führt, in dem „Grausamkeiten“ wie Steuererhöhungen im Vordergrund stehen, kommt rasch in eine argumentative Schieflage. Drängende Zukunftsfragen wie Bildung und Technologie haben im Wahlkampf gar keine Rolle gespielt.

Ihr Kollege Franz Walter hat die These aufgestellt, wonach die FDP ihre Stimmenzuwächse vor allem einer neuen Schicht von Globalisierungsgewinnern verdankt, die auf Konsensbildung in der Politik und wohlfahrtsstaatliche Angebote verzichten will. Hat sich das klassische Bürgertum nun gespalten?

**Langguth:** Manche FDP-Wähler wollten mit ihrer Zweitstimmabgabe ein schwarz-gelbes Bündnis sicherstellen. Sicher steht die FDP-Klientel der Globalisierung am offensten gegenüber, während die CDU als Volkspartei auch die damit verbundenen Ängste artikulieren muss. Die eigentliche Frage lautet aber: Was ist heute noch „Bürgertum“, und welchen politischen Einfluss hat es? Streng genommen gehören auch manche Grüne und viele ihrer Wähler zum „bürgerlichen“ Lager, auch wenn sie sich selbst nach dem Auftritt der alten neuen Linkspartei im Wahlkampf wieder als eine „linke“ Kraft entdeckt haben. Das wird sie indes von „Lockerungsübungen“, also möglichen Bündnissen mit der Union auf Landesebene, nicht abhalten. Die jahrzehntelange strukturelle Mehrheit für die bürgerlichen Parteien in Westdeutschland ist einem Patt gewichen. Die neuen Länder entwickeln sich immer mehr zum Zünglein an der Waage.

Diese gerade angesprochenen Ängste vor der Globalisierung wirken auch in den Mittelstand hinein.

**Langguth:** Ja, sicher. Aber ein „klassischer“ Mittelständler hat natürlich großes Selbstvertrauen, Schwierigkeiten immer wieder aufs Neue aus eigener Kraft zu überwinden. Es gibt mittelständisch geprägte Familien, in denen seit mehreren Generationen wirtschaftliche Verantwortung getragen wird. Da ist der Glaube an die eigene Leistungsfähigkeit sehr viel stärker verankert als bei vielen abhängig Beschäftigten in weiten Teilen der Gesellschaft.

Wie kann die Union wieder aus dem Stimmentief herauskommen, wenn sich Wählerschaft und Sozialstruktur so verändern?

**Langguth:** Die Union muss Volkspartei bleiben und sich unter anderem personell breiter aufstellen. Zum Beispiel fehlt ihr seit dem Rückzug Norbert Blüms ein bedeutender Arbeiterführer. Der CDA-Vorsitzende Karl Josef Laumann hätte diese Rolle im Wahlkampf übernehmen können, wenn er nicht vorher Arbeitsminister in Nordrhein-Westfalen geworden wäre. Im Kompetenzteam hat es niemanden gegeben, der glaubwürdig sozialpolitische Positionen, wie sie beispielsweise in der katholischen Soziallehre oder der evangelischen Sozialethik verbreitet sind, vertrat. Hauptproblem dieses Wahlkampfes war die Verengung auf die Steuerpolitik. Das Thema wirkt auf den normalen Wähler nicht sonderlich „anziehend“. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer war ja auch im Mittelstand - die klassische Klientel der CDU - höchst

umstritten. Aber auch konservative Bevölkerungskreise, die sich stark an Werten orientieren, konnte die Union nicht in ihre Kampagne integrieren.

Welche Werte meinen Sie?

**Langguth:** Insbesondere in der Bildungspolitik spielt der Wertebezug eine enorme Rolle – mitsamt der Erkenntnis, dass Disziplin zum Lernen gehört, dass man auch fordert und nicht nur fördert. Den Grundsatz, dass sich Leistung wieder lohnen muss, hat die Union im Wahlkampf hingegen immer wieder betont. Ein weiteres Thema ist die Rolle des Staates: Wollen wir den alles überbordenden sozialpatriarchalischen Staat, der dem Bürger von der Wiege bis zur Bahre jede Entscheidung abnimmt? Oder wollen wir einen Bürger, der einerseits Verantwortung für die Gesellschaft wahrnimmt, aber gleichzeitig so weit wie möglich sein eigenes individuelles Glück sucht? Wenn wir in unserem Lande eine Situation haben, in der jeder zweite Euro vom Staat ausgegeben wird, dann ist das aus meiner Sicht so etwas wie ein schleichender Sozialismus. Wir brauchen ein Weniger an Staat, ein Mehr an Selbstverantwortung – aber das muss sozial abgedeckt sein.

Zwei klassische konservative Werte sind Familie und Patriotismus. Kann die Union damit noch punkten?

**Langguth:** Die CDU hat es unter Helmut Kohl geschafft, den Patriotismus zu betonen, aber gleichzeitig auch die europäische Integration zu fördern. Obwohl die Union von ihrem Grundverständnis her eine klassische Familienpartei

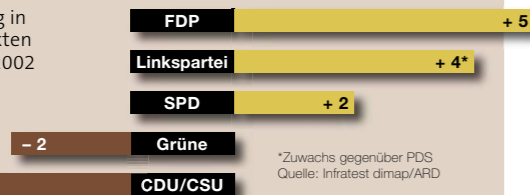
# „In der CDU sind mittelständische Themen nicht mit dem notwendigen Nachdruck behandelt worden.“

PROF. DR. GERD LANGGUTH, Uni Bonn

## Selbstständige als Wähler: Rote Laterne für die Union

Bei der Bundestagswahl erhielt die FDP bei den Selbstständigen fünf Prozentpunkte Zuwachs, die Union verlor sechs Prozentpunkte.

Veränderung in Prozentpunkten gegenüber 2002



\*Zuwachs gegenüber PDS  
Quelle: Infratest dimap/ARD

sein müsste, bescheinigen ihr auf diesem Gebiet die Wähler in Umfragen wenig Kompetenz. Ich halte es seit Jahren für ein erstaunliches Phänomen, dass die Familienpolitik in der Außendarstellung der CDU nicht den Stellenwert hat, den sie eigentlich haben müsste.

**Edmund Stoiber hat vor drei Jahren mit seinem Bekenntnis zur traditionellen Familie die Frauen geradezu von der Union weggetrieben.**

**Langguth:** Das ist tatsächlich ein Dilemma: Viele Bürger gehen von einem anderen Modernitätsverständnis aus, als das im Milieu der Unionsparteien der Fall ist. Als Edmund Stoiber im Wahlkampf 2002 immer wieder darauf hinwies, dass er seit Jahrzehnten mit der gleichen Frau verheiratet ist, war dies vielleicht im katholischen Stammwählermilieu von Vorteil. Aber angesichts der Tatsache, dass mittlerweile fast jede zweite Ehe geschieden wird, wurde Stoibers Ehe-Hinweis von vielen Betroffenen eher als Kritik aufgefasst. Auch wenn es mehr als merkwürdig anmutet: Für manche gilt eine dritte oder vierte Ehe eher als Ausweis von Modernität.

**Welche Rolle spielt die religiöse Überzeugung noch bei der Wahlentscheidung?**

**Langguth:** Die Säkularisierung ist inzwischen auch bei der katholisch geprägten Wählerschaft angekommen. Beim Anteil regelmäßiger Kirchgänger haben sich Protestanten und Katholiken auf niedrigem Niveau stark angeglichen. Trotzdem neigen konfessionell gebundene Wähler weiterhin stär-

ker zu den Unionsparteien. Für die Wählbarkeit der Union in den neuen Bundesländern erweist sich als schwierig, dass dort die kirchlichen Bindungen weit geringer als im Westen sind.

**Auch mittelständische Themen spielten im Wahlkampf kaum eine Rolle. Woran liegt das?**

**Langguth:** Alle Vereinigungen in der CDU spielen nicht mehr eine starke Rolle, dies gilt auch für die MIT, die Mittelstandsvereinigung der Union. Das war noch zu Beginn der Kohl-Ära anders. Diese Vereinigungen in der CDU haben einerseits eine Art Antennenfunktion, indem sie die Probleme der Menschen, die sie repräsentieren, in die Partei hineinbringen. Andererseits sollen sie in ihrer Interessengruppe die Entscheidungen der Partei vermitteln helfen. In der intellektuellen Auseinandersetzung innerhalb der CDU sind mittelständische Themen nicht mit dem notwendigen Nachdruck behandelt worden. „Mittelstandspolitik“ bedeutet ja nicht nur die Beherrschung wichtiger wirtschaftspolitischer Details, sondern es gilt immer wieder, das geistige Fundament, eine Vision einer mittelständischen Gesellschaft öffentlich sichtbar zu machen. Daran hat es gemangelt.

**Der Historiker Paul Nolte urteilt über die Union in den sechziger Jahren: „Sachzwänge fraßen die Werte.“ Ist die Union um vier Jahrzehnte zurückgefallen?**

**Langguth:** Wenn Politiker erst einmal zu Regierungsgliedern wurden, regieren sie nicht über eine wertgebundene Partei, sondern über ein säkulares Staatswesen, eine plurale Demokratie, in der religiöse Grundüberzeugungen und Politik getrennt sind. Der rasche Wiederaufbau, die schnell erklommene Wohlstandsleiter haben die christlichen Wurzeln der Union immer mehr verdrängt. „Bürgerliche“ Parteien taugen auch nicht für lang anhaltende „ideologische“ Diskussionen. Die Bedrohung der freiheitlichen Gesellschaften durch den sowjetischen Totalitarismus haben vielen in der Union die Wertedebatte überflüssig erscheinen lassen. Helmut Kohl ist übrigens mit seiner Ankündigung einer geistig moralischen Wende als Bundeskanzler grandios gescheitert. Denn der Staat spiegelt immer die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft wider. Durch einen Knopfdruck „von oben“ kann keine kraftvolle Wertedebatte in der Gesellschaft automatisch herbeigeführt werden. Dies haben auch die Vorgänge rund um den Begriff der „Leitkultur“ gezeigt.

**Wenn Sie einen Drei-Punkte-Plan entwickeln sollten, um die Union wieder aus dem 34-Prozent-Tal herauszuführen: Welche Maßnahmen empfehlen Sie?**

**Langguth:** Erstens muss die Union als Volkspartei die Diskussion über die Reform des Arbeitsmarktes fortführen, ohne die Bürger zu überfordern. Im Wahlkampf entstand so der Eindruck, der Kündigungsschutz solle komplett abgeschafft werden. Eine vorsichtigere Lockerung würde dagegen von den Wählern akzeptiert. Zweitens muss die Union die Zukunftsthemen Bildung und Forschung besetzen. Auch damit scheiterte sie im Wahlkampf. Drittens muss die CDU die Wertorientierung ihres Handelns deutlicher machen. Sie darf nicht als kühle, rationalistisch agierende Partei auftreten, die die Welt der Politik mit dem gleichen Blick wie die Welt der Moleküle betrachtet.

Veranstalter:



Medienpartner:



Mediensponsor:



Freier Eintritt für Unternehmer

## 2. MITTELSTANDSTAG SACHSEN

3. November 2005

The Westin Hotel

Gerberstraße 15

04105 Leipzig

### Die Zukunft Ihres Unternehmens

#### Die Themen (Auszug):

- ▶ Kreditfinanzierung – Rating, Kosten und Anforderungen an Unternehmer
- ▶ Sicherung Ihres Lebenswerks: Vorbereitung und Durchführung der Unternehmensnachfolge
- ▶ Vorbereitung zur richtigen Zeit: Krisenprävention und Restrukturierung in guten Zeiten
- ▶ Modernes Forderungsmanagement für Sicherheit und Liquidität
- ▶ Unternehmerische Finanzierungslösungen; Wachstumsfinanzierung für den Mittelstand; Einsatz von Mezzanine- und Eigenkapitalprodukten
- ▶ Neue Märkte erschließen: Internationalisierungsstrategien für den Mittelstand
- ▶ Turn-around-Management aus Sicht der Bank. Vermeidung der Liquidation
- ▶ Förderangebote in Sachsen
- ▶ Verhandlungen mit Banken und Investoren

Informationen unter:

Telefon 0 69 / 79 40 95 25

www.convent.de

Mitveranstalter:

